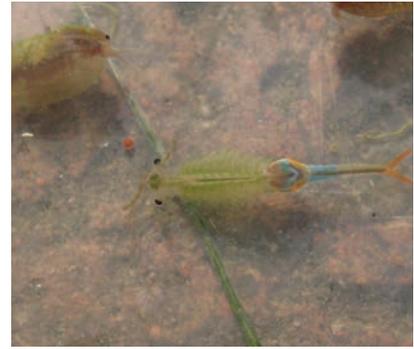




Ackersutte bei Neuaigen (02.04.2009)

Rückenschaler *Triops cancriformis*
(Neuaigen 09.07.2013)Feenkrebs *Branchipus schaefferi*
(Neuaigen 09.07.2013)

Ulrich Straka

Urzeitkrebse im Tullnerfeld

Das lange Gedächtnis einer Landschaft

Wer heute die weite Ebene des Tullnerfeldes durchquert, kann nicht erahnen, dass in dieser intensiv ackerbaulich genutzten Landschaft noch vor 100 Jahren großflächige Feuchtgebiete existierten, die infolge regelmäßiger Überflutungen und im Grundwassereinfluss liegender Böden nur als Grünland nutzbar waren.

Die Trockenlegung des mehrere 100 ha umfassenden „nassen und moorigen Wiesenlandes“ im südlichen Tullnerfeld erfolgte etwa ab 1900. Ähnliche Verhältnisse herrschten auch im nördlichen Tullnerfeld, wie einer Beschreibung der Schmidawiesen bei Neu-Aigen aus dem Jahre 1915 zu entnehmen ist: „Landschaftlich stellt es eine Parklandschaft dar, die etwas an Moosbrunn im Wiener Becken erinnert, bestehend in der Hauptsache aus nassen Wiesen mit sumpfigen Stellen, mit Sumpf- und Wasserpflanzen, untermischt mit einzelnen Baumgruppen, meist Weiden und Erlen, und feuchten Gräben mit Schilf und Röhricht bewachsen.“ Auf einer Landkarte aus dem Jahre 1938 sind zwischen Bierbaum und Neuaigen noch große Wiesenflächen (insgesamt einige 100 ha) erkennbar, von denen heute nach umfangreichen kulturtechnischen Maßnahmen (Grundwasserabsenkung durch Schmidaregulierung und Dränierung) nur mehr letzte kleinflächige Reste existieren.

Heimat der Groß-Branchiopoden

Charakteristische Bewohner von Feuchtgebieten sind die als Urzeitkrebse bekannten Groß-Branchiopoden. Aufgrund der Ähnlichkeit der heute lebenden Arten mit mehr als 500 Millionen Jahre alten Fossilfunden werden sie auch als lebende Fossilien bezeichnet. Groß-Branchiopoden sind in ihrem Vorkommen an temporäre, das heißt zeitweise austrocknende Gewässer gebunden. Anpassungen an diesen speziellen Lebensraum sind ihre rasche, nur wenige Wochen dauernde Entwicklung von der frisch geschlüpften Larve bis zum geschlechtsreifen Krebs und die Fähigkeit

mit Dauereiern auch jahrelange, mitunter auch jahrzehntelange Trockenphasen zu überdauern.

Die Hauptverbreitung der Urzeitkrebse in Österreich liegt in den flachen Lacken im burgenländischen Seewinkel sowie an den Flüssen Donau und March, die durch ihre regelmäßigen Wasserstandsschwankungen eine Vielzahl kurzlebiger Gewässer hervorrufen bzw. hervorgerufen haben. Von den insgesamt 16 für Österreich nachgewiesenen Branchiopodenarten sind fünf Arten auch aus dem Tullnerfeld nachgewiesen, der Feenkrebs *Branchipus schaefferi*, der Rückenschaler *Triops cancriformis* und die Muschelschaler *Limnadia lenticularis*, *Limnadia yeyetta* und *Leptostheria dahalacensis*. Funde dieser Arten im südlichen Tullnerfeld zwischen St. Andrä-Wördern, Königstetten und Tulln gelangen erstmals nach dem Jahrhunderthochwasser 1954. Die letzten Nachweise stammen aus den 60er-Jahren von nach starken Regenfällen überfluteten Ackerflächen bei Zeiselmauer. Auch eine gezielte Nachsuche in den 90er-Jahren blieb erfolglos.

Hochwasser brachte Arten zum Vorschein

Aus dem nördlichen Tullnerfeld existierten bis zur Jahrtausendwende nur wenige Nachweise. Allerdings konnten nach den außergewöhnlich starken Niederschlägen im August 2002 und den darauffolgenden katastrophalen Überschwemmungen im Kamptal und im nördlichen Tullnerfeld zahlreiche zuvor unbekannte Vorkommen der fünf oben genannten Arten entdeckt werden, die teilweise auch in den Folgejahren mehrfach bestätigt wurden. Die Mehrzahl der Vorkommen befinden sich in der Schmidaniederung zwischen Absdorf und Neuaigen. Nach Ausdehnung, Artenzahl und Populationsgröße zählen diese zu den bedeutendsten Vorkommen von Groß-Branchiopoden in Österreich.

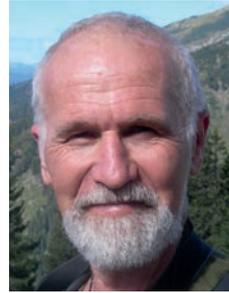
Groß-Branchiopoden gelten als eine durch anthropogene Lebensraumveränderungen stark gefährdete Tiergruppe. Zweifellos haben die starken Eingriffe der letzten Jahrzehnte (Donaukraftwerke, Schmidaregulierung) in das



© U. Straka

Verfüllte Ackersutten bei Neuaigen, Pettendorfer Weide

hydrologische Regime des Gebietes dazu geführt, dass für die Entwicklung von Groß-Branchiopoden günstige Zustände im Vergleich zu früher seltener auftreten und in noch stärkerem Ausmaß von außergewöhnlichen Ereignissen (Starkregen, Jahrhunderthochwasser) abhängen. Die vorliegenden Funde zeigen, dass Ackernutzung unter bestimmten Verhältnissen durchaus geeignete Bedingungen für eine Entwicklung dieser Krebse bieten kann. Ein hohes Gefährdungspotenzial der Vorkommen besteht im Gebiet allerdings durch die Verfüllung von Ackersutten.



Ass.-Prof. Dr. Ulrich Straka
Universität für Bodenkultur